

## DIE ENTSTEHUNG DES BEGRIFFS DES MULTIKULTURALISMUS UND SEINE DEFINITION

LILLA BERKES

### *Zusammenfassung*

Als Folge der internationalen Migration wurde der Multikulturalismus die dominierende Theorie in den letzten 20-30 Jahren in einigen Ländern der westlichen Zivilisation. Es wurde allgemein anerkannt, dass aufgrund der Praxis des Multikulturalismus verschiedene Kulturen friedlich nebeneinander leben können. Heutzutage aber, viele bezweifeln, dass die Theorie wirklich geeignet ist, die kulturellen Problemen lösen zu können.

Historisch gesehen, reden wir über eine ganz neue Theorie, die noch auf der Suche nach ihren eigenen Rahmen ist, wenn es über den Inhalt des Konzeptes und der Abgrenzung von Liberalismus und Globalismus geht. Die Frage ist aktuell, denn wir hören immer wieder, dass der Multikulturalismus gescheitert und viele glauben, dass diese Theorie für die sozialen Konflikte verantwortlich ist. Mein Ziel ist es, in dieser kurzen Studie den wirklichen Inhalt des Konzeptes zu untersuchen.

Die am meisten akzeptierte Definition ist negativ, sie bestimmt, was Multikulturalismus nicht bedeutet und was ist der Gegenpol. In der Tat ist er eine politische Philosophie und Soziallehre, die mit Differenzen und kulturellen Verschiedenheiten rechnet und definiert sich als Alternative zur Assimilation. Der Multikulturalismus kann nur in solchen Staaten verwendet werden, wo viele stabile kulturelle Gemeinschaften leben, die in der Lage sind zu überleben und die danach auch trachten. Aber es sollte nicht zur Anwendung kommen, wo viele Einwanderer aus verschiedenen Kulturen leben, aber jede ist eine kleine Kultur, oder sie wollen nichts tun, um ihre Identität zu bewahren (Joseph Raz).

*Schlüsselwörter:* Multikulturalismus, Identität, Migration, Kultur, Vielfalt

\*

Samuel P. Huntingtons *Clash of Civilizations and the Remaking of World Order* gehörte zu den ersten, die die Aufmerksamkeit auf die Probleme, die aus den gesellschaftlichen Unterschieden entstammen, lenkten. Angelehnt an sein Konzept können wir über acht Zivilisationen reden (Chinesisch, Japanisch, hinduistisch, islamisch, orthodox, westlich, lateinamerikanisch und möglicherweise afrikanisch), die sehr unterschiedliche kulturelle Hintergründe haben.<sup>1</sup> Seit der Veröffentlichung des Buches wurden die Anti-Einwanderungs-Stimmen immer intensiver, zur Zeit erklärte auch Angela Merkel den Multikulturalismus für gescheitert, diese Rede verursachte auch im Ausland ein großes Echo.<sup>2</sup> Eines ist sicher: Es gibt Parallelgesellschaften in Europa, vor allem in den Großstädten und Vorstädten. Dort, wo viele Einwanderer und deren Abkömmlinge leben, vollzieht sich eine Spaltung der Gesellschaft entlang ethnischer, rassischer und religiöser Bruchlinien.<sup>3</sup>

Der Multikulturalismus erschien in diesen Ländern als eine Antwort, eine mögliche Lösung. Historisch gesehen, reden wir über eine ganz neue Theorie, die noch auf der Suche nach ihren eigenen Rahmen ist, wenn es über den Inhalt des Konzeptes und der Abgrenzung von Liberalismus und Globalismus geht. Die Theorie ist am meisten in der englischsprachigen Welt bekannt, man kann Beispiele über ihrer Durchführung in Kanada und Australien finden, aber auch die Niederlande experimentieren damit. Sie taucht, in dem ungarischen philosophischen, soziologischen und juristischen Denken erstmals in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre auf, aber international erschien sie in den sechziger und siebziger Jahren.

Die Welt wurde nach dem Kalten Krieg multipolar und multizivilisatorisch. In dieser Welt sind die wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen den Völkern nicht ideologisch, politisch, oder

<sup>1</sup> SAMUEL P. HUNTINGTON: *A civilizációk összecsapása és a világrend átalakulása*. Európa, 1998 57-62.

<sup>2</sup> <http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-11559451> 10. November 2010

<sup>3</sup> JUTTA LIMBACH: Die Probleme der Multikulturalität. Der Schutz von Minderheiten - eine Lehre aus der Geschichte. In: <http://www.perlentaucher.de/artikel/2557.html> 26. Oktober 2010

gesellschaftlich, sondern kulturell. Heute bestehen die hauptsächlichen Staatsgruppen der Welt aus sieben oder acht großen Zivilisationen. Neben den westlichen Gesellschaften behaupten die nicht-westlichen Gesellschaften immer stärker ihre eigenen kulturellen Werte und lehnen jene ab, die durch den Westen aufgezwungen wurde. Als Folge bildeten sich die für heute tiefsten, wichtigsten und gefährlichsten Konflikte zwischen Völkern auf Grund verschiedener kultureller Identitäten.<sup>4</sup>

Neben der Veränderung der Weltordnung ist ein weiterer Faktor zu berühren: die Frage der Einwanderung.

Unsere heutige Situation ist zu den drei Stufen von Migration zu danken:

1. die Ankunft von Wanderarbeiter und kolonialen Einwanderer;
2. die Ankunft ihren Familien;
3. die post-1980 und besonders 1989 Zustrom von Flüchtlingen.<sup>5</sup>

Die starken gesellschaftlichen Rahmen, in den durch solche Einwanderungen kulturell vielfältig gewordenen Ländern, wurden von vielen Konflikten auseinandergespreizt: Reibereien und Feindseligkeiten zwischen indigenen Bevölkerungsgruppen und Einwanderer, Einwanderer und Minderheiten, Minderheiten und indigenen Bevölkerungsgruppen, Einwanderer und Einwanderer. Noch dazu, gleichzeitig mit den fremden Einwanderer erscheinen, neue Formen von ihren Anerkennungen suchen diejenigen, die bisher auch „hier“ waren, aber die dominante Diskursen der Gesellschaft sie mundtot machten und fern von der Öffentlichkeit ließen: die indigenen oder neu zugewanderten ethnischen Minderheiten, die Frauen, Leute mit unterschiedlichen sexueller Orientierung.<sup>6</sup>

Der Modellstaat der durch die Koautoren Fleras – Elliott als die Verherrlichung der Vielfältigkeit<sup>7</sup> genannte Theorie ist Kanada<sup>8</sup>. In der Anfangszeit war die Identität der kanadischen Gesellschaft auf die der beiden Gründungsstaaten, der französischen und englischen gebaut, aber es veränderte sich in den letzten dreißig Jahren und machte sich auf den Weg zu einer multikulturellen, multiethnischen Identität.<sup>9</sup> Kanada wurde bis heute eine multiethnische, multikulturelle und multireligiöse Gesellschaft. Die multikulturelle Gesellschaft bedeutet zuhöchst, dass jeder Kanadier in das Leben der Gesellschaft unabhängig von seinem Kultur, Nationalität oder ethnischer Herkunft, Religion und Hautfarbe einstimmen darf.<sup>10</sup> Schon im Jahr 1972 wurde die Unterstützung des Erhaltes der Kultur und Religion ein verfassungsrechtlich garantierter Grundsatz und ein eigenes Ministerium überwacht die Einhaltung der Rechtsvorschriften zu dieser Thematik.

Das verfassungsrechtliche Erscheinen der Theorie des Multikulturalismus passt in den Entwicklungsprozess, der die aktive Beteiligung des Staates betrifft. Diese Tendenz begann mit der Französischen Revolution und läuft in den heutigen Tagen fort, am meisten kann man es natürlich auf dem Feld der Grundrechte erkennen. An der Herausbildung der erste Generation der Grundrechte war die wichtigste Anforderung noch der Schutz der Bürger vor staatlicher Intervention, aber die Situation veränderte sich im zwanzigsten Jahrhundert radikal: der staatliche Eingriff zu der Verwirklichung der Grundrechte, der verfassungsmäßigen Rechte und staatlicher Ziele ist unverzichtbar. Der Multikulturalismus ist auch ein solches Prinzip: er kann nur als Ergebnis eines langen Prozesses, durch ein auf allen Schichten, Altersklassen auswirkendes Programm verwirklicht werden.

In Europa. Die Niederlande wurden gezwungen, mit der Idee zu experimentieren. Ohne die Einwanderung könnten die Niederlande heute nicht das sein, was sie sind.<sup>11</sup> In den Niederlanden leben derzeit rund eine Million Muslime, die für ihre Interessen gemachte Maßnahmen fokussieren auf ihrer sozialen und wirtschaftlichen Situation. Der Staat unterstellt der Bildung eine Schlüsselrolle in dem Bereich der multikulturelle Erziehung. Zum Beispiel, zu den Minderheiten gehörende Kinder dürfen neben der niederländische Sprache auch auf ihren Muttersprachen in den Großstädten, wo sie in einer beträchtliche

<sup>4</sup> HUNTINGTON 49-50.

<sup>5</sup> RANDALL HANSEN: Migration to Europe since 1945: Its History and its Lessons. In: SARAH SPENCER (szerk.): *The Politics of Migration: Managing Opportunity, Conflict and Change*. Blackwell Publishing 2003 25-38., 36

<sup>6</sup> FEISCHMIDT Margit: Multikulturalizmus: Kultúra, identitás és politikai új diskurzusa. In: FEISCHMIDT MARGIT: *Multikulturalizmus*. Budapest: Osiris Láthatatlan Kollégium 1997 7-28., 7.

<sup>7</sup> AUGIE FLERAS – JEAN LEONARD ELLIOTT: A multikulturalizmus Kanadában: A sokféleség felmagasztalása. In: FEISCHMIDT Margit: *Multikulturalizmus*. Budapest: Osiris Láthatatlan Kollégium 1997 29-38., 29.

<sup>8</sup> Multikulturalismus ist die offizielle Ideologie von Kanada.

<sup>9</sup> Fleras – Elliott 29.

<sup>10</sup> MÉSZÁROS Margit: Nemzeti sokszínűség – multietnicitás – multikulturalitás. Egy biztonságosabb Európa felé. *Kutatási füzetek* 6. 49-50.

<sup>11</sup> PIET VONCKEN: Statement Niederlande. In: KALUS STERN (ed.): *Zeitgemäßes Zuwanderungs- und Asylrecht – ein Problem der Industriestaaten*. Berlin: Duncker & Humblot, 2003 172-177., 172

Anzahl leben, lernen. Das staatliche Fernsehen, sowie regionale und lokale Medien strahlen Programme auch in der Muttersprache der Einwanderer.<sup>12</sup>

Deutschland könnte ein weiteres Anwendungsgebiet sein (oder nach der Rede von Angela Merkel nur konnte gewesen sein), das neben Kanada, den USA und Großbritannien das wichtigste Migrationsziel ist. Das wichtigste Ziel sollte in Deutschland eher die Integration sein, aber man kann nicht von der Tatsache, dass es in Deutschland über sieben Millionen Ausländer leben, rund 3,2 Millionen sind Muslime, davon zwischen 300 000 und 400 000 deutsche Staatsbürger. Die Sprache, Kultur und Religion der Zuwanderer werden toleriert, aber nicht gefördert. In Deutschland vollzieht sich der Schutz der ethnischen und religiösen Minderheiten daher im wesentlichen durch das Nadelöhr des Individualschutzes, insbesondere durch die allgemeinen Freiheitsrechte.<sup>13</sup> Tatsächlich strebte Deutschland eher die Umsetzung der Integration an und diese Politik scheiterte, nicht der Multikulturalismus.

Damit diese Behauptung unterstützt sein kann, ist es notwendig zu überlegen, was das Konzept des Multikulturalismus bedeutet. Die am meisten akzeptierte Definition ist negativ, in dieser Form bedeutet es Verschiedenheit und nicht Gleichheit, Diversität und nicht Einheit.<sup>14</sup> Es ist eine kulturelle und politische Plattform für verschiedene Theorien, Meinungen und Richtlinien, deren Ziel ist die faire und gleichberechtigte Erscheinung aller kulturellen Gruppen in dem öffentlichen und privaten institutionellen Umfeld zu fördern<sup>15</sup>, ein Gleichgewicht zwischen Rassen oder Sprachen zu erzeugen.<sup>16</sup> Es bildet den politischen Rahmen für soziale Gleichheit und kulturelle Unterschiede als die integralen Bestandteile der sozialen Ordnung. Es bietet eine Strategie, um die rassistischen und ethnischen Unterschiede zu formatieren, neu zu definieren und zu lösen.<sup>17</sup> Der Multikulturalismus hält alle ethnischen und kulturellen Gruppen für gleich. Er glaubt, dass jeder Einzelne das Recht hat, sich zu beteiligen und mit der Kultur ihrer Wahl zu identifizieren und auch von den Chancen der wirtschaftlichen und sozialen Gleichheit vollständig zu profitieren. Keine kulturelle Entität hat Privilegien gegenüber einer anderen, in der Tat, da alle die Gesellschaft bereichern, sollten alle respektiert und unterstützt werden.<sup>18</sup> Doch verfließen seine Grenzen mit dem Globalismus und Liberalismus.

Über die Abgrenzung von der Globalisierung zu sprechen, der auffälligste Faktor ist das Ergebnis: die Globalisierung homogenisiert, der Multikulturalismus – im Gegenteil – betont die Unterschiede und hält sie für aner kennenswert.

„Die Moderne ist von Natur aus ein globalisierender Effekt“<sup>19</sup>, welcher sich seit den 1970er Jahren verstärkt, und damit die Homogenisierung beschleunigt.

Stuart Hall gab drei Feststellungen über die Auswirkungen der Globalisierung auf die kulturelle Identität ab:

1. Infolge der Erhöhung der kulturellen Homogenisierung und der globalen Postmoderne zerfallen die nationalen Identitäten.
2. Nationale und andere lokale oder partikuläre Identitäten verstärken sich in ihrem Widerstand gegen die Globalisierung.
3. Nationale Identitäten werden geschwächt, aber neue, hybride Identitäten treten an ihre Stelle.<sup>20</sup>

Der häufigste Trend ist heute die erste Feststellung. Nach Hall, ist das Phänomen der globalen Postmoderne eine Situation, in der die Globalisierung zu dem Kollaps aller starken kulturellen Identitäten führt und in ihrer Folge kommt die Vergänglichkeit, die Differenz, die Augenblicklichkeit, die kulturelle Pluralismus nach vorne.<sup>21</sup>

An einem gewissen Punkt verfließt das Konzept mit der Globalisierung, dies kann damit erklärt werden, dass die Auswirkung der Globalisierung nicht nur Homogenisierung, sondern auch – paradoxerweise –

<sup>12</sup> MAJTÉNYI Balázs: *A nemzetállam új ruhája*. Budapest: Gondolat Kiadó, 2007 33-34.

<sup>13</sup> JUTTA LIMBACH: Die Probleme der Multikulturalität. Der Schutz von Minderheiten - eine Lehre aus der Geschichte. In: <http://www.perlentaucher.de/artikel/2557.html> 07. 11. 2010

<sup>14</sup> DOUGLAS HARTMANN-JOSEPH GERTEIS: Dealing with Diversity: Mapping Multiculturalism in Sociological Terms. *Sociological Theory*, Vol. 23, No. 2 (Jun., 2005), 218-240., 219.

<sup>15</sup> STEVEN C. ROACH: *Cultural Autonomy, Minority Rights and Globalization*. Ashgate 2005 36.

<sup>16</sup> J. A. LAPONCE: *The Protection of Minorities*. Berkeley: University of California Press, 1960, 1.

<sup>17</sup> V. Seymour WILSON: The Tapestry Vision of Canadian Multiculturalism. *Canadian Journal of Political Science / Revue canadienne de science politique*, Vol. 26, No. 4 (Dec., 1993) 645-669., 654.

<sup>18</sup> FLERAS – ELLIOTT i. m. 29.

<sup>19</sup> GIDDENS: *Consequences of Modernity*. Cambridge: Polity Press 1990 63.

<sup>20</sup> STUART HALL: A kulturális identitásról In: FEISCHMIDT Margit: *Multikulturalizmus*. Budapest: Osiris Látványterv Kollégium 1997 60-85., 62.

<sup>21</sup> Uo. 78.

Heterogenisierung ist. Letzteres ist jedoch – aus meiner Sicht – nicht ein immanentes Element der Globalisierung, vielmehr tritt sie als eine Reaktion darauf auf.

Die Globalisierung trachtet nach der Homogenisierung der Menschen, dessen ausgezeichneten Werkzeuge die Medien sind, aber durch diese Öffentlichkeit läuft auch eine kulturelle Heterogenisierung, bisher unbekannte Kulturen erscheinen und fragen nach Anerkennung und mehr und mehr Menschen streben danach, anders zu sein als andere.<sup>22</sup> An dieser Stelle mischt sich die Autorin in Widerspruch mit sich selbst, denn sie sieht auch, dass das Erscheinen des kulturellen Pluralismus eher ein Effekt als ein Kennzeichen ist. Es gibt tatsächlich eine Verbindung zwischen den beiden Konzepten, nämlich, dass die Angst durch den Effekt der Homogenisierung die Geburt des Multikulturalismus – als Kontrapunkt zur Globalisierung – verursachte. Man könnte auch sagen, dass der Multikulturalismus sich selbst, die Mittel der Globalisierung (Medien) ausnutzend, verwirklicht. Der Grund der Entstehung der Idee ist dual: an einer Seite, der Misserfolg der benutzten Integrationspolitik führte dazu, an der andere Seite, durch die homogenisierende Auswirkung des Globalismus induzierten Reaktion. Da es sich zeigte, dass ein homogener Nationalstaat nicht gewährleistet werden kann und die darauf aufgebaute nationalistische Politik scheiterte auch, soll man die Tatsache der kulturellen Vielfalt und die daraus resultierenden möglichen Konflikte mit anderen Lösungen behandeln. Die Globalisierung intensiviert einerseits die kommerzielle Bewegung der Bevölkerung, andererseits verwirklichte das System des den Planeten umfassenden Informationsfluss, mit dem bisher unbekannte Kulturen bekannt wurden. Obwohl aus wirtschaftlichen Gründen das Ziel die Homogenisierung war, die damit erworbenen Kenntnisse halfen der Anti-Globalisierung zu erscheinen und einer dessen Erfolge wurde der Multikulturalismus. So wurde das Ziel der Vielfalt, dessen gleiche Anerkennung und gebührender Respekt und nicht die Homogenisierung und ein durchschnittliches Werden.

Die Beziehung zwischen Liberalismus und Multikulturalismus unterscheidet sich deutlich von den obigen. Laut Raz hatte der Liberalismus bisher drei Antworten auf die Probleme, die aus den sozialen Unterschieden entstammen. Die erste heißt Toleranz, die die Minderheiten solange nicht als verschieden betrachtet, bis sie keinen Konflikt mit der Kultur der Mehrheit haben. Das bedeutete normalerweise, dass die Minderheiten in dem öffentlichen Raum und dem Einsatz von Medien beschränkt waren und sie mussten ihre Aktivitäten aus Eigenmitteln finanzieren. Die zweite Antwort betont die Rechte des Einzelnen gegenüber der Diskriminierung wegen ihrer nationale, religiöse, geschlechtliche und sexuelle Orientierung. Dieser Ansatz geht weit über die Toleranz hinaus, sie gibt eine gewisse Kontrolle über die Rechte: die Mitglieder der Minderheiten dürfen nicht mehr aus ihren Schulen, Wohnumfeld, Arbeitsplatz ausgeschlossen werden usw. Der dritte liberale Ansatz ist das Modell des Multikulturalismus, die in solcher Staaten verwendet werden können, wo viele stabile kulturelle Gemeinschaften leben, die in der Lage sind zu überleben und die danach auch trachten. Aber es sollte nicht zur Anwendung kommen, wo viele Einwanderer aus verschiedenen Kulturen leben, aber jede ist eine kleine Kultur, oder sie wollen nichts tun, um ihre Identität zu bewahren.<sup>23</sup> „Die politische Gemeinde, der Staat wenn er multikulturell ist besteht aus verschiedene Gemeinschaften und er gehört zu keiner davon. Die relative Größe der verschiedenen Gemeinden wird die Konflikte über die Ressourcen und die Verteilung der öffentlichen Räume beeinflussen, aber keine Gemeinschaft darf sich erlauben, dass er an dem Staat als sein Eigentum denkt, oder zu glauben, dass andere von seiner Geduld abhängig sind.“<sup>24</sup>

Charles Taylor weist darauf hin, dass die Idee des Liberalismus das Empowerment von der dominierende politische Kultur ist, die damit andere Kulturen, die weniger bedeutsam sind, unterdrückt. „Der Liberalismus ist kein möglicher Treffpunkt für alle Kulturen, sondern der politische Ausdruck einer Gruppe von Kulturen und als solcher ist er nicht kompatibel mit anderen Kulturen.“<sup>25</sup> Im Gegensatz dazu verkündet der Multikulturalismus die Gleichwertigkeit der verschiedenen Kulturen, unterscheidet zwischen ihnen nicht und vor allem ernennt keine dominante Kultur. Der Multikulturalismus betrachtet es als von entscheidender Bedeutung, dass der Bürger vorerst zu der Gesellschaft loyal sein muss, aber toleriert und unterstützt die sekundäre Treue zu einem bestimmten Erbe, denn es gehört zu dem Bürger-"Paket".<sup>26</sup> Die Autoren Fleras und Elliott weisen auf einen weiteren wichtigeren abgrenzenden Faktor hin: der Liberalismus hat eine individualistische Einstellung, während der Multikulturalismus die primäre Loyalität gegenüber der Gesellschaft fordert, die klar dem Ziel folgt, dass Konflikte zwischen den Kulturen zu vermeiden sind. Der

<sup>22</sup> FEISCHMIDT 7.

<sup>23</sup> JOSEPH RAZ: Multikulturalizmus – liberális szemponból In: FEISCHMIDT Margit: *Multikulturalizmus*. Budapest: Osiris Láthatatlan Kollégium 1997 173-189., 175.

<sup>24</sup> RAZ 175.

<sup>25</sup> CHARLES TAYLOR: Az elismerés politikája FEISCHMIDT Margit: *Multikulturalizmus*. Budapest: Osiris Láthatatlan Kollégium 1997 124-152., 145.

<sup>26</sup> FLERAS – ELLIOTT 36.

individualistische Liberalismus ist besonders schädlich für Kulturen, die außerhalb der dominanten Kultur sind.<sup>27</sup>

Der Multikulturalismus also hat zwei relevante Aspekte. Auf der einen Seite kann er in Staaten, die bereits vielfältig sind, wegen ihrer indigenen Minderheiten, in Frage kommen, zum Beispiel in Ungarn, Rumänien, Russland. In diesen Fällen können die Minderheitenrechte gesetzliche Bestimmungen für die Ausübung ihrer Rechte enthalten. Ein weiterer Aspekt ist in Staaten, die traditionell Einwanderungsländer sind relevant, wo die Zahl der Einwanderer hoch ist. Solche Länder sind Frankreich, die Niederlande, Deutschland oder die USA. Ein signifikanter Unterschied zwischen den beiden ist, dass die Minderheiten in der Kultur des Landes sozialisiert sind, dort gingen sie zur Schule, sie sprechen die Sprache und kennen auch die lokalen Gewohnheiten. Über die Einwanderer kann das gleiche nicht gesagt werden. Sie verlassen ihre Wurzeln, damit sie sich in einem fremden Land ansiedeln, sie verlassen ihr sicheres Umfeld, was sehr frustrierend sein kann. Außerdem ist die Arbeitslosigkeit unter ihnen sehr hoch. Ein somalischer Flüchtling, der nur Grundschulbildung erhielt und Ungarisch nicht spricht, wird kaum als Manager eingesetzt. Eine wichtige Voraussetzung ist in beiden Fällen die Existenz stabiler Gemeinschaften, die aus dem Überleben und der Anerkennung ihrer Kultur besteht.

Die Ideologie des Multikulturalismus ist die neueste Lösung, die Antworten auf die Probleme der Minderheiten damit gibt, dass sie ihnen zuhört und ihre Gewohnheiten respektiert. Sie versucht es nicht, die Minderheiten in die Gesellschaft zu integrieren, sondern versucht die Vielfalt, was sie repräsentieren, aufzubewahren, damit die Mitglieder unterschiedlicher Kulturen treu zu dem Staat sind. Ihr Ziel ist ein zweifaches: die Reibung zu verhindern und auf der anderen Seite, diese Vielfalt wirtschaftlich zu nutzen. Die Realisierung erfordert die aktive Zustimmung des Staates und der Gesellschaft. Da sie eine Ideologie ist, ist die tatsächliche Realisierung eine zeitaufwendige Aufgabe, weil sie den Menschen nicht aufgezwungen werden kann. Der Staat muss den rechtlichen Rahmen sichern, der sowohl auf Ebene der Verfassung, die die wertvolle Natur der einzelnen Kulturen betont, als auch auf anderen juristischen Ebenen, mit der Verwirklichung der Nichtdiskriminierung und konkreter Unterstützung der Übung der Kultur realisiert werden kann. Gesellschaftlich, mit der Steigerung der sozialen Toleranz, kann eine Veränderung durchgeführt werden, die durch eine umfassende, alle Altersstufen erreichende, Kommunikation erreicht werden.

Natürlich nicht jeder unterstützt uneingeschränkt diese Idee, es ist also möglich, auch die negativen Standpunkten zu demonstrieren.

Radtke, der eine Art von zynischem Blick darstellt, weist darauf hin, dass die unbeabsichtigten Folgen des Multikulturalismus zu der Geburt des Pluralismus der Herkunft führen können, und die Solidarität durch einen Rückzug auf die kulturelle Identität ersetzt wird. Als Beispiel bringt er die USA, wo es in den Hochschulen "Tische in der Kantine für Schwarze", "asiatische Häuser" und die Feste von Rassen differenziert sind – was durch die Minderheiten einfordern, als ein "Fest der Unterschiede".<sup>28</sup>

Die konservative Position wird von Gergely Egedy vertreten, der glaubt, dass die kulturelle Einzigartigkeit den Druck der Globalisierung nur mit der Hilfe der Nation widerstehen kann und deswegen müssen die nationalen Kulturen geschützt werden. Er weist darauf hin, was Gruppen anbelangt, in der Globalisierung die Unterstützung des Multikulturalismus mit den unklaren Versprechen einer größeren sozialen Gleichheit und des globalen Reichtums ergänzen, aber dafür bitten sie um einen Verzicht auf die nationalen Kulturen, die für sie viel gefährlicher sind als die Subkulturen. Seiner Meinung nach ist es für die Konservativen nicht möglich, in dieses Geschäft zu gehen, ohne dass sie ihre Prinzipien aufgeben müssen.<sup>29</sup>

Es lohnt sich, noch einmal die Meinung von Taylor zu betonen, der darauf hinweist, dass die Forderung den positiven Werturteilen paradoxerweise homogenisiert, da die benutzten Kriterien die Kriterien der Nordatlantik Zivilisation sind, und daher die Urteile unausgesprochen und unaussprechlich die anderen in unsere Kategorien passen werden. Also, wenn wir die gesamte menschliche Zivilisation und Kultur durch unsere Werte beurteilen, wird die Politik der Diversität letztlich alle uniform machen.<sup>30</sup>

Nach einigen Ansichten hat Multikulturalismus in vielerlei Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Kommunismus: auch wenn die wirtschaftliche Gleichheit nicht erreicht wurde, können wir noch über die Gleichheit der Kulturen reden. Es wurde nämlich eine Tendenz in Europa, dass die linksradikalen Aktivisten sich

<sup>27</sup> VERNON VAN DYKE: The Individual, the State and Ethnic Communities in Political Theory, *World Politics*, April 1977 365.

<sup>28</sup> FRANK-OLAF RADTKE: Az idegenség konstrukciója a multikulturalizmus diskurzusában In: *Multikulturalizmus* 39-46., 45.

<sup>29</sup> EGEDY Gergely: (Multi)kultúra – konzervatív olvasatban.

In: [http://www.magyarzemle.hu/szamok/2001/2/multi\\_kultura](http://www.magyarzemle.hu/szamok/2001/2/multi_kultura) 2010. 10. 27.

<sup>30</sup> TAYLOR 150-151.

verschiedenen antirassistischen Bewegungen anschließen. Die verärgerten und oft arbeitslosen Einwanderermassen oft die westlichen Linken unterstützen, weil sie das Vakuum nach dem Proletariat gut ersetzen.<sup>31</sup> „Die Linken benutzen die Einwanderer, um die traditionellen jüdisch-christlichen Werte in dem vom Antisemitismus infizierte, demografisch geschwächte Europa zu zerstören. Multikulturalismus wurde in Europa die Basis von Antisemitismus, Anti-Amerikanismus, fanatischer Begeisterung für Palästinenser, dem moralischen Relativismus und dem Verlust der Identität. Es ist in den Universitäten, wo sich Lehrende und Studenten in einem in einem kulturellen Jihad gegen westliche Werte engagieren.“<sup>32</sup> In diesem Zusammenhang würde ich beachten, dass die grundlegende Idee des Multikulturalismus die Äquivalenz zwischen den Kulturen ist. Da auch das jüdische und das amerikanische Volk Kultur hat, sehe ich die innere Begründetheit nicht, warum sie eine Ausnahme darstellen. Multikulturalismus wurde geschaffen, weil die Politiken der Unterdrückung, Assimilation und Integration scheiterten. Der primäre Zweck der Diskussion hängt auch damit zusammen, dass die Integrationspolitiken es versäumten, Konflikte zu bewältigen – die Anhänger des Multikulturalismus glauben aber, wenn die Kulturen gleichberechtigte Anerkennung bekommen, können diese Konflikte verhindert werden. Wenn die Juden oder die Amerikaner die Schutz brauchen, verteidigen sie ihre Kultur. Der Lehrgeist ist also gut, die Analogie mit dem Kommunismus ist bemerkenswert, aber die Schlussfolgerung ist falsch. Es ist wahr, dass es gewisse negative Erscheinungen, die Mitglieder dieser Kulturen betreffend gibt, aber das ist nicht die Schuld des Multikulturalismus, weil er diese nicht gebildet hat.

Viele Menschen sind gegen die Umsetzung der Idee und behaupten, dass Europa nicht mit den USA oder Kanada vergleichbar sei, sie fürchten um die europäische Zivilisation wegen der Einwanderer. Aus ihrer Sicht steht hinter der Idee nicht der Pluralismus, sondern der Relativismus den Werten und in dem Bann des Multikulturalismus können die ethisch-moralischen Fragen nicht beantwortet werden. Die wichtigsten Argumente der Gegner sind folgende:

- durch den Multikulturalismus entfällt die Legitimität der politischen Institutionen, die auf der nationalen Kultur basiert;
- im Namen des Multikulturalismus werden die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft ihrer Kultur beraubt, die ihrer gemeinsamen Identität zu Grunde liegt;
- der Multikulturalismus verwirrt die Identitäten und schafft solche Menschen, die Multiidentität, oder besser gesagt, keine Identität haben, die leicht manipuliert werden können;
- die Kulturen der Minderheiten werden gegen den nationalen Kulturen ausgespielt;
- nur die nationale Kultur kann die negativen Auswirkungen der Globalisierung widerstehen;
- nicht alle Kulturen sind gleich gut und wertvoll.<sup>33</sup>

Es kann auch die Frage gestellt werden, ob der Multikulturalismus die Bedrohung der europäischen Staaten erhöht, bedroht er die Stabilität der europäischen politischen Systeme durch die Stimulierung der Migration und erhöht er damit die Arbeitslosigkeit, Kriminalität und sozialen Spannungen; ermöglicht er die Stärkung des Einflusses der fundamentalistischen Gruppen in der Gesellschaft und bietet er mehr Platz für die Tätigkeit von Terrorgruppen in den Zielländern.<sup>34</sup>

György Schöpflin stellte fest, dass die Staaten das Problem des Multikulturalismus mit exzessiver Simplifikation behandelten. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es nämlich kaum eine Gruppe, die ohne über einige Elemente der ethnischen Identität verfügte. Die Staaten lehnten ab den 1960-er Jahren die zuvor angewandte Assimilationspolitik ab, denn sie dachten, dass die Assimilation abgeschlossen ist und sie dachten, dass die Neuankömmlinge nicht assimiliert sind. Sie identifizierten die Einwanderer nur als Nicht-Weiße und ignorierten ihre sozio-ökonomischen Situation. Es wurde von ihnen erwartet, dass sie sich als erwachsene und selbständige Bürger in die Gesellschaft integrieren, aber die Neuankömmlinge waren Bauer, die aus einer Dorfumgebung in dem ultramodernen, urbanen Milieu ankamen und gaben ihren ländlichen Wertvorstellung von einem Tag zu dem anderen nicht ab. Da die linke Seite Anhänger des Multikulturalismus wurde, wurde die Assimilation die Sache der rechten Seite. Allerdings fiel die linke Seite mit der Ablehnung der Assimilation in eine unangenehme Situation: sie lehnten damit die Möglichkeit ab, dass sich die Immigranten auch assimilieren können.<sup>35</sup>

<sup>31</sup> A valódi dzsihad – Európa nem veszi észre, merre halad. *SZOMBAT. Zsidó politikai és kulturális folyóirat* [http://www.szombat.org/ujhirek/0713\\_avalodidzsihadeuropeanemveszieszremerrehalad\\_1.html](http://www.szombat.org/ujhirek/0713_avalodidzsihadeuropeanemveszieszremerrehalad_1.html) 11. 11. 2010.

<sup>32</sup> Uo.

<sup>33</sup> MÉSZÁROS 51.

<sup>34</sup> ebd.

<sup>35</sup> SCHÖPFLIN György: Ráció, identitás és hatalom. In: *Regio. Kisebbség, politika, társadalom*. 1998/2. 9-10.

In den vergangenen 20 Jahren war der Multikulturalismus im Kreuzfeuer der Auseinandersetzungen. Die anfänglichen Bemühungen für Assimilation scheiterten, da die Kultur den Massen, die nach dem Zweiten Weltkrieg ankamen, in vielerlei Hinsicht so viel Unterschiede zu denen der westlichen Länder hatten, dass es unmöglich war, sie zu assimilieren, aber es scheiterte auch das Integrationskonzept, denn durch eine Integrationsprozedur veränderte sich auch die Aufnahmegesellschaft, aber – und das ist bezeichnend für Europa – die Mehrheit in vielen Orten schloß die Möglichkeit dafür aus und auch die Minderheit wollte es nicht, ein Teil der Mehrheit zu sein. Dann erschien die Idee des Multikulturalismus, der lehnte die beiden vorherigen Methoden ab und erklärte, dass alle kulturellen Gemeinschaften gleich sind und sie sollten den gleichen Respekt bekommen, denn der Staat gehört allen kulturellen Gemeinschaften und keine darf ihn für sich missbrauchen. Davon kommt es auch, dass sie auch die gleichen Rechte haben sollten. Zur Zeit liegt auch diese Methode in einer Krise, selbst der Modellstaat Kanada versucht die Einwanderung zu verhindern, erschienen solche Töne, die die Kultur der Mehrheit von der Kultur der Minderheiten beschützen wollen und damit kann die Ideologie scheinbar nichts tun. Die Isolation von anderen Kulturen ist aber während des 21. Jahrhunderts nicht mehr möglich, die weitere Einwanderung ist nicht mehr zu verhindern, die Massen, die bereits hier sind können nicht mehr ignoriert werden und ihre Rechte können nicht mehr begrenzt werden. Der Multikulturalismus ist noch nicht gescheitert, aber er muss sich zu den veränderten Umstände anpassen.

\*

[www.southeast-europe.org](http://www.southeast-europe.org)  
[dke@southeast-europe.org](mailto:dke@southeast-europe.org)

© DKE 2011

Achtung! Lieber Forscher, liebe Forscherin! Wenn Sie sich auf diese Studie/diesen Artikel beziehen, oder wenn Sie einen Teil zitieren, bitte, schicken Sie dem Chefredakteur eine E-Mail auf die E-Mail Adresse [dke@southeast-europe.org](mailto:dke@southeast-europe.org). Zitieren Sie die Studie/den Artikel folgenderweise: *Lilla Berkes: Die Entstehung des Begriffs des Multikulturalismus und seine Definition. Délkelet Európa – South-East Europe International Relations Quarterly*, Vol. 1. No. 4. (Winter 2010) pp 1-7.

Ich danke für Ihre Bemühung/Zusammenarbeit. *Der Chefredakteur.*